



Abend:

Zeitung.

9.

Mittwoch, am 10. Januar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Bedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Vater und Sohn.

(Fortsetzung.)

Rossin traf den Grafen am Ufer des Sees auf einer Steinbank sitzend. „Wo bleibst Du?“ rief ihm dieser entgegen, „warum läßt Du Dich mit jenem überspannten jungen Manne noch in ein so langes Gespräch ein? Er will mit mir seine erste Lanze brechen, und so mag er es versuchen.“

„Eugen!“ rief Rossin verwundert.

„Nun! was staunst Du? Hab' ich nicht Alles gethan, was ich thun konnte, um das Duell zu vermeiden? Was hab' ich für weitere Pflichten gegen den tollen Brausekopf, der sich mir als Sohn aufdringen will? Ich sehe jetzt das Duell als unvermeidlich an und bewundere nur den sonderbaren Gang des Schicksals, welches das Leben des Menschen in meine Hand giebt, dessen Geburt mich so unglücklich machte! — Haben wir nicht in jenem Wäldchen den Diener mit den Pferden zurückgelassen?“ fragte er dann gleichmüthig. Rossin bejahte es. — „Nun in den Halstern stecken Pistolen, so brauchen wir nicht erst nach Thun zurück.“

„Willst Du für den schlimmsten Fall keine Disposition machen?“ fragte Rossin.

„Was da zu thun wäre, ist längst geschehen, Dir ist eine freie Existenz gesichert, sei ohne Sorgen,“ erwiderte der Graf und ging dem Wäldchen zu.

„An mich habe ich bei dieser Frage wahrlich nicht gedacht, Eugen,“ sagte unmüthig der Gekränkte und folgte schweigend.

Ohne ein Wort zu wechseln kamen sie in das Wäldchen, wo sie ihre Pferde fanden. Rossin nahm die Pistolen, untersuchte sie und wollte den Schuß ausziehen, doch plötzlich gab er sie dem Grafen mit den Worten: „Thue das selbst.“ — Der Graf gab dem Diener die Pistolen, mit dem Befehle sie zu reinigen, und während dieß geschah, fragte Rossin den Grafen, der sinnend auf dem abgehauenen Stamme eines Lerchenbaumes saß: „soll Jean nicht nach der Stadt reiten und einen Wagen und Deine Chatouille hierher bringen?“ Der Graf nickte bejahend, erhob sich von seinem Sitze und schritt dann heftig auf und ab. Jean ritt bald nach Thun.

„Eugen,“ unterbrach Rossin das Schweigen, „wäre es denn nicht noch möglich, das unglückliche Duell zu hintertreiben?“

„Ich wüßte nicht wie,“ erwiderte der Graf.

„Dein Gegner ist so jung, in der strogenden Blüthe der Jahre, ihm steht das Leben mit all seinen Freuden noch offen“ — der Graf schüttelte verneinend den Kopf — „Es wäre grausam, wenn Du die Blume im Entfalten knicktest.“

„Heinrich!“ erwiderte Epinois und sein Auge sah finster vor sich hin. „Ich glaube, es wäre ein Glück für uns beide, wenn wir in einem Moment losdrückten und beide Kugeln träfen das Herz, uns Beiden wäre wohl. Das Glück seines Lebens ist zertrümmert, das meine war es schon längst.“

„Welche düst're Gedanken, Eugen!“ unterbrach ihn Rossin, „weg mit ihnen. Denk', der Dir gegenüber-